



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

## 1000 Jahre Absam

**17.01.1995**

### Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.16.39

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-6192](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-6192)

Z e i t l o s e s   i n   d e r   Z e i t  
=====

Auch in einer jubiläenreichen Zeit wie der unseren lassen 1000 Jahre aufhorchen. Da hält man den Atem an. Und dabei ist es nur die erste Erwähnung des Namens Absam. Der Ortsname selbst und die Geschichte ist ja noch viel älter - da müßte man noch einmal 2000 Jahre zulegen...

Also stellen wir uns in dieser Stunde vor ein Jahrtausend. Im Buche Deuteronomium im Alten Testament steht ein Satz, der für diese Gelegenheit wohl sehr gut paßt. Da heißt es:

"Denk an die Tage der Vergangenheit, lerne aus den Jahren der Geschichte!"

Was sollen wir denn lernen? Tausend Jahre sind eine lange Zeit, da ist unendlich viel geschehen! - Ich glaube, daß die Heilige Schrift meint, wir sollten aus der Vergangenheit, aus den Jahren der Geschichte d a s lernen, was immer gilt, das Bleibende, das Wertvolle, das Zeitlose.

1. Wenn ich so ein wenig durch die Geschichte Absams durchgehe, dann sieht man gleich, daß es eine reiche Geschichte ist. Eine reiche Kulturgeschichte, die sich von einem Bronzeschwert, über viele Zeugnisse der Kunst bis zu dieser Kirche und den Kapellen mit ihrer reichen Geschichte spannt, über Krippen und Geigen, von St. Magdalena bis zum Wiesenhof. Und da gibt es eine reiche Wirtschaftsgeschichte, vom Salzbergwerk bis zur Swarovski-Optik, und eine Kirchengeschichte von den Uranfängen des Christentums in unserer Heimat über den Oberstmaierhof des Bistums Augsburg bis zur neuzeitlichen Niederlassung der Josefsmisionäre. Was hat denn die tiefsten Furchen gezogen, was hat denn Absam am deutlichsten in die Geschichte der Heimat eingepreßt? Da müßte man sagen - das war ein stiller Strom, der durch Jahrhunderte nie abgerissen ist, in den schlimmsten Zeiten der Kriege, ja auch in der Zeit der Verfolgung der Kirche nicht: Es ist der stille Strom der Beter, es ist die Wallfahrt. Die Muttergottes hat diesem Dorf am Ausgang des Halltales eine einmalige Rolle zugeordnet. Das jahrhundertealte Salzbergwerk ist aufgelassen worden, aber dieses Bergwerk der Frömmigkeit und des Gottvertrauens läuft weiter. Ich bin in eurer Kirche noch nie allein gewesen - und ich bin schon oft über die Hungerburg, Garzan und Thaurer Schloß daher gewandert. Und immer waren Beter da.... Und so ist das erste Zeitlose, das wir aus der Geschichte lernen können, die Zeitlosigkeit des Gottvertrauens. Es ist wirklich so, wie es im Psalm heißt - "vor Gott sind tausend Jahre wie ein Tag..." Wenn man das nächste Jubiläum in hundert oder mehr Jahren feiert - da wird sich wieder vieles geändert haben - aber das Beten wird so aktuell sein wie eh und je, und der Mensch wird seine Sorgen und Nöte hertragen wie eh und je, und Brautpaare werden den Segen für's Leben holen wie eh und je, und euer Kirchenpatron der heilige Erzengel Michael, wird einen Namen übers Land rufen wie eh und je. Und dieser Name Michael heißt auf deutsch: W e r   i s t   w i e   G o t t ?
  
2. Und dann bin ich auf die Suche nach dem zeitlosen Menschen in Absam gegangen. Man stößt natürlich auf Jakob Stainer, der außerhalb Italiens der größte Geigenbauer Europas war, ein hochbegabter, genialer, unpraktischer, verkannter und vielfach unglücklicher Mensch. Aber ich will nicht bei ihm stehn bleiben, sondern bei einem anderen Absamer, der 1872 über Jakob Stainer ein Buch geschrieben hat, weil ihn etwas an dessen Schicksal besonders interessierte. Es war der Priester Sebastian Ruf, der eigentlich ein stiller, gescheiter, fröhlicher, bescheidener Mensch war, und innerhalb der Kirche wohl eher ein Außenseiter blieb. Adolf

Pichler, der große Dichter hat ihn den gescheitesten Menschen genannt, den Tirol im 19. Jahrhundert hervorgebracht hat. Und ich möchte dem eigentlich zustimmen. Absam hat damit der Heimat und der Heimatkirche einen Mann geschenkt, der in seiner tiefen **M e n s c h l i c h - k e i t** seiner Zeit weit voraus war, ja manchen Leuten unserer Zeit noch voraus ist. Er hat sich als jahrzehntelanger Irrenhauskaplan dieser völlig abgeschobenen Menschen angenommen, in einer eigentlich wissenschaftlichen Weise - man könnte ihn einen Begründer der Psychiatrie in Tirol nennen. Er hat sich bemüht, Vorurteile abzubauen, hat diese Leidenden wirklich als das genommen, was sie sind, nämlich kranke Menschen, für die es manchmal durchaus Hoffnung auf Heilung, auf jeden Fall aber immer die Wahrung der menschlichen Würde gibt. Aus seiner Kenntnis des Außenseiters hat er - und das hat ihn zum Bürgerschreck gemacht, eine kühne Forderung erhoben: Die Abschaffung der Todesstrafe. Man muß bedenken, daß zu seiner Zeit z.B. ein 15-jähriges Mädchen, ein Kind, zum Tode durch Enthauptung in Innsbruck verurteilt wurde, weil sie ein Silberkettlein gestohlen hatte. Nikolaus Ruf, der Verkannte, den eben auch das Schicksal des **z.T.** umnachteten Jakob Stainer bewegt hat, ragt aus dem Jahrtausend Absams hervor als ein zeitloser Zeuge der **M e n s c h l i c h k e i t**. Er ist ein ganz Großer Tirols, er überragt jeden Adel des Blutes durch den Adel des Geistes und des Herzens, er überragt durch seinen Mut gegenüber einer unverständigen Gesellschaft aller Freiheitskämpfer, und wenn die erste Stimme, die sich über die tausend Jahre Absams erhebt, die des Erzengels Michael ist "Wer ist wie Gott?" Dann fügt die leise Stimme dieses stillen Priesters Sebastian Ruf hinzu: Was ist der Mensch? (der Psalm fährt fort: "Was ist der Mensch, daß seiner du gedenkst, was so ein Menschenkind, daß du in Huld es heimsuchst?")

Und damit habe ich die zwei zeitlosen Wahrheiten genannt, die beiden zeitlosen Haltungen, die wir aus den Jahren der Geschichte lernen sollen und die wir über die Gegenwart in die Zukunft tragen müssen: Die **F r ö m m i g - k e i t** u n d d i e **M e n s c h l i c h k e i t**, die Ehre Gottes und die Würde des Menschen. Und dafür möchte ich der ganzen Gemeinde und beiden Pfarrgemeinden den Segen Gottes erbitten.